

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Gerade wie ihr es von mir wünscht, so soll es euch geschehen; und wenn ihr es wünscht, so sollt ihr Werkzeuge sein, in dieser Generation viel Gutes zu tun (L. u. B. 6:8).

Nr. 10.	15. Mai 1918.	50. Jahrgang.

Bericht über die Feier des Stiftungsfestes des Frauenhilfsvereins der Berliner Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Die Feier begann um 6 Uhr abends und wurde eröffnet mit dem Lied auf Seite 54 „Heilig sei und bleibe dir . . .“.

Gebet: von Schwester Starkowski.

2. Lied: vom Chor des Frauenhilfsvereins: „Sammelt ein die Sonnenstrahlen . . .“.

Die Begrüßung der Anwesenden erfolgte durch die Präsidentin des Frauenhilfsvereins, Schwester Auguste Zumpe. Nach Abgabe der Berichte über die Tätigkeit im verflossnen Jahr trug Schwester Zumpe folgende Begrüßung vor:

Meine lieben Geschwister! Ich freue mich, daß so viele heute erschienen sind, um an der Feier teilzunehmen. Wenn wir alle mit einem guten Geist gekommen sind, so wird der Vater im Himmel uns gnädig sein und uns in dieser Stunde segnen, so daß wir befriedigt von dieser Stätte gehen können. Wir sind hier zusammengekommen, um das Stiftungsfest des Frauenhilfsvereins zu feiern. Der Frauenhilfsverein wurde am 17. März 1842 auf Befehl Gottes durch den Propheten Joseph Smith gegründet und ist daher ein Teil der Kirche. Auch zeigt er die Stelle, welche die Frau in der Kirche einnimmt. Wie oft wird von übelgesinnten Personen die Beschuldigung aufgeworfen, daß „Mormonismus“ keinen Respekt vor Frauenehre hätte; die Wahrheit aber ist, daß unter keinem Volke auf Erden die Frau so hoch — und ihre Mission auf dieser Erde so heilig — betrachtet wird, als bei den Heiligen der letzten Tage. Der Frauenhilfsverein wurde vor 76 Jahren organisiert und war der erste in seiner Art, von dem etwas in der Weltgeschichte zu finden ist. Seit seiner Gründung hat es immer Frauen und Mädchen gegeben, welche gerne für das Wohl ihrer Mitmenschen gewirkt haben. Wir erinnern uns an das große Erdbeben, welches sich seinerzeit in St. Franzisko ereignete, und welche schrecklichen Bilder sich dort abspielten.

Obwohl St. Franzisko vielleicht nur wenig oder gar keine Mitglieder hatte, so wissen wir doch, daß der Frauenhilfsverein der Kirche Jesu Christi als erster tätig war, den vom Unglück Heimgesuchten zu helfen. Es wurden Wagenladungen voll Kleidungsstücke dorthin geschafft, um die Not zu lindern. Die Schwestern haben immer, bis zu dieser Zeit, getreu durch ihren Glauben und ihre Werke das Werk Gottes in dieser Dispensation unterstützt. Zu einer gewissen Zeit befand sich ein Emigrantenzug sterbend in der Wildnis: es waren Frauen, welche Hilfe brachten, ihre Kranken pflegten und sie mit Gottes Segen weiter ihrer Wege sandten. Jene Frauen waren Mitglieder des Frauenhilfsvereins unserer Kirche. Hier in Deutschland ist er der einzige Verein, worin Frauen und Mädchen im Sinne des Evangeliums herangebildet werden, um ihre verschiedenen Missionen auf dieser Erde dem Willen des himmlischen Vaters gemäß zu erfüllen. Ein Ältester, namens Young, sagte einmal folgendes: Die Frau soll als die nobelste Kreatur Gottes betrachtet werden, denn sie hält in der ganzen Geschichte des Christentums einen sehr wichtigen Teil inne. Unter anderm sagte er weiter: Die Frau verehrt, liebt und leidet in einem Maße, wovon der Mann nichts weiß. In dem Leben der Frau finden die göttlichen Instinkte ihren höchsten Ausdruck. Ich möchte diesem Ausspruch zustimmen. Betrachten wir einmal die Maria am Kreuz des Herrn und Lucie Smith, die Mutter des Propheten, und die Gattin Hyrum Smiths, mit welcher Tapferkeit und Stärke sie alle seelischen Leiden überwunden haben, dann können wir wohl mit Recht von der Frau sagen: Liebe ist ihr Leben, Leid ist ihr in solchem Umfange bekannt wie keinem Manne, und Treue und Redlichkeit ist ein Teil ihres Wesens! So erschuf Gott die Frau, und ihr Einfluß war von einer allweisen Fürsorge bestimmt. Zu allen Zeiten ist die Frau eine Inspiration für den Mann gewesen, und sie soll es auch immer sein. Sie hat die wirtschaftlichen Künste des Heims hervorgebracht und erhalten. Sie hat das Heim geschaffen, und ihr Einfluß hat sich bei dem Fortschritt der Menschen geltend gemacht. Laut göttlicher Offenbarung an Joseph Smith (siehe auch 1. Kor. 11 : 11) wissen wir, daß der Mann nicht ohne die Frau, und die Frau nicht ohne den Mann die höchste Herrlichkeit erlangen kann. Sie müssen unbedingt beide zusammen wirken. Von dem himmlischen Vater wurde die Frau dem Manne als Gehilfin gegeben, und als solche stehen ihr auch die gleichen Rechte zu. Leider wird dieses aber von den Kindern der Welt nicht verstanden, und größtenteils darf die Frau nicht den Platz einnehmen, der ihr zukommt. Die Kirche aber hat immer den Wert und die Rechte der Frau anerkannt. George Washington sagte einmal zu seiner Frau, er wünsche, daß es eine Organisation der Frauen gäbe, um an der Sache der Freiheit teilzunehmen. In der Kirche Jesu Christi hat die Frau das Recht, Anteil an allen großen Beschlüssen der Welt zu nehmen. Wenden wir uns einmal zuerst nach Utah, um zu erkennen, welche bürgerlichen Bildungs-, Gesellschafts- und religiösen Vorrechte der Frau dort eingeräumt sind; z. B. entwarf im Februar 1870 die Legislatur Utahs ein Gesetz, das den Frauen des Staates die Stimmfähigkeit verlieh, und das im Januar 1896 rechtskräftig gemacht wurde. Auch sind Frauen seit mehr als 40 Jahren Gründer von Schulpflegeausschüssen und anderen öffentlichen Körperschaften gewesen. Sie haben beinahe in jedem bürgerlichen Amt, nur das des Gouverneurs oder eines Richters ausgenommen, seit der Staatwerdung Utahs fungiert. Wir wissen ferner, daß Frauen 1831 in Schulen zu Kirtland lehrten. Seitdem studieren Mädchen und Frauen am gleichen Orte wie Knaben. In Nauvoo wurde 1842 eine Universität von Joseph Smith gegründet, die beiden Geschlechtern die gleichen Vorrechte gewährte. Frauen haben bis jetzt im Schulvorstand, in der Universität und auch in landwirtschaftlichen Hoch-

schulen seit deren Gründung gewirkt. Es wäre hier noch viel mehr anzuführen; jedoch aus Mangel an Zeit wollen wir dieses genügen lassen. Über die religiösen Vorrechte der Frauen unserer Kirche möchte ich noch kurz erwähnen: Seit der Gründung der Kirche wurde dem Manne wie der Frau die gleiche religiöse Freiheit gewährt. Unsere erwachsenen Mädchen werden, wenn sie der häuslichen Verpflichtungen ledig sind, bisweilen zu Missionszwecken zu den Nationen der Erde gesandt. Nicht alle Frauen vermögen zu gehen; jedoch alle dürfen gehen. Frauen arbeiten in den von diesem Volke errichteten Tempeln gerade so wie die Männer. Sie sind dort Stellvertreterinnen für ihre Toten und haben als solche ihre geheiligten Arbeiten und ihren eigenen, ehrwürdigen Stand. Jedes Vorrecht ist gewährt, ehe man darum bittet. Was für eine Einwirkung muß nun diese herrliche erhabene Einrichtung auf des Lebens Burg, das Heim, haben? Es besteht eine Gemeinschaftlichkeit unter den Heiligen, die man anderweitig nicht findet Wir gelten alle als Brüder und Schwestern. Wir werden in Liebe geleitet, und deshalb möchten wir das gleiche Gesetz, das Gesetz der Freundlichkeit und Bruderliebe, auch auf unsere Nächsten ausdehnen. Die Ergebung zu Gott und zu seinem Reiche, die unsere Feinde nicht verstehen können, ist ein Teil jener lieblichen Ergebenheit, die im Heim unseres himmlischen Vaters eine Rolle spielt. Daß wir uns allezeit weiter bestreben, die Gesetze des Herrn zu halten, ist mein Wunsch im Namen Jesu. Amen!

Hierauf folgten ein Gedicht von Schwester Neumann und ein Duett von Geschwister Zargus-Hermes, und ferner ein Vortrag von Schwester Schooff.

Pflichten der Mütter gegenüber ihren Töchtern.

Meine lieben Geschwister und Freunde! Allen Müttern, welche Töchter haben, möchte ich ans Herz legen, ihre vornehmste, heiligste und größte Pflicht zu erkennen und auszunützen, nämlich: ihre Töchter zu selbständigen Menschen zu erziehen und sie alles das zu lehren, was sie für das Leben und für die Ehe brauchen. Gebt ihnen eine gute Schulbildung, lehrt sie nahrhaftes Essen kochen, ihre eigenen Kleider und ein ordentliches Hemd zu machen, und ihr Brot selbst zu backen; lehrt sie, daß eine gute Küche oft die Apotheke spart, daß eine Mark hundert Pfennige Wert hat, daß nur der spart, der weniger ausgibt, als er einnimmt, und daß alle, welche mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt sie, daß ein einfaches, bezahltes Kleid besser ist und besser kleidet als ein seidenes, wenn man darum Schulden macht; daß ein frisches, volles Gesicht mehr wert ist als fünfzig schwindsüchtige Schönheiten. Laßt sie feste, starke Schuhe tragen, lehrt sie Einkäufe machen und nachrechnen, daß sie ihren Körper durch zu starkes Schnüren verderben können. Lehrt sie Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit, und daß ein rechtschaffener Arbeiter in Hemdsärmeln und mit der Schürze — auch ohne einen Pfennig Vermögen — mehr wert ist als ein Dutzend reichgekleideter und vornehmer Tagediebe. Lehrt sie, die Freuden der freien Natur zu schätzen, auch Musik und andere Künste zu pflegen, ferner, daß Spaziergänge der Gesundheit förderlich sind, und daß die Wald- und Wiesenblumen gar schön sind für diejenigen, die sie mit Freuden betrachten. Lehrt sie, bloßen Schein zu verachten, und daß, wenn man ja oder nein sagt, es auch wirklich so meinen soll. Lehrt sie, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußern Aufwand noch von dem Gelde des Mannes abhängig ist, sondern allein von dem Charakter.

Wenn sie herangewachsen sind und Gelegenheit haben, in Gesellschaft junger Männer zu sein, macht sie aufmerksam auf die Gefahren, die

ihnen dann begegnen können. Um dieses zu tun, müssen Sie Ihren Töchtern ein neues, aber uraltes Naturgesetz klar machen. Wie sie an Jahren zunehmen und die Kinderschuhe ausziehen, so entwickelt sich auch der Körper nach dem Plane unseres Schöpfers zur Vollkommenheit. Wie der Körper sich zur Reife und Jungfrau entwickelt, so auch die Gedanken. Sie werden den Wunsch haben, in Gesellschaft junger Männer zu sein, ihre Gedanken und Neigungen zu allem Hohen und Edlen gegenseitig auszutauschen. Der Reiz des Neuen, Ungewohnten, wird sie berauschen. Die jungen Männer werden ihnen Schmeicheleien sagen, sie bevorzugen vor ihren Freundinnen. Es kommt die Zeit, wo sie sich glücklich und froh fühlen, und ein Kranz von Freundinnen und Freunden ihnen mehr bedeutet als das Beisammensein mit den Eltern. Das ist auch ganz natürlich; aber hier sollen junge Mädchen auf der Hut sein. Ihr Mütter, lehrt sie, den jungen Mann zu betrachten, in welcher Form er sich ihnen nähert. Ob seine Huldigung ehrerbietig oder lässig ist, ob er sie mit Zartheit und Reinheit umgibt, oder ob er sie zum Ungehorsam gegen die Eltern verleitet, vielleicht gar zum Lügen veranlassen will, sie Wege führen möchte, die das Auge in Scham zu Boden zwingt. Dies alles sind Gefahren, die der Jungfrau drohen. Dann soll die Mutter mit ihren reichen Erfahrungen ihr helfend zur Seite stehen. Liebt der junge Mann aufrichtig, und sieht er in der Tochter das Weib, mit dem er den Bund der heiligen Ehe eingehen will, so wird er sie schätzen und hochhalten, sie nie zu irgend einer Tat überreden, die ihr Schaden zufügen kann, oder ihre Reinheit und Unschuld verletzt. Anders aber ein junger Mann, der nur ein Opfer seiner Begierden und seiner Lust sieht, die unschuldigen Freuden verlacht und verhöhnt, sie in schlechte Gesellschaft führen möchte. Solche Männer flieht, wie ihr einer bösen Macht entfliehen werdet! Laßt euch nicht verführen; denn das Los eines solchen jungen Mädchens ist traurig, und ein ganzes Leben voller Reue, Entsagung, Entbehrung und Mühe folgt der bösen Lust. Das sind einige Gefahren, welche einem jeden jungen Mädchen begegnen, und nur die, die Reinheit und Unschuld als ihr höchstes Gut schätzen, werden vor allem Unglück in der Liebe bewahrt bleiben. Diese und viele andere Aufklärungen ihren Töchtern zu geben, sie mit all dem auszustatten, was zu ihrem Fortschritt notwendig ist, ist die Pflicht einer jeden Mutter. Habt ihr ihnen das alles beigebracht, und sie haben es verstanden, dann laßt sie, wenn die Zeit kommt, getrost heiraten; sie werden ihren Weg schon finden!

Nach diesem lehrreichen Vortrag folgten ein Lied von Schwester Oelpke und ein Lied vom Chor: „Meister, es toben die Winde ...". Ferner folgte ein Vortrag von Schwester Martha Schulze:

Etwas über den Wert guter Bücher und guter Musik.

Mir ist für den heutigen Abend die Aufgabe zugefallen, etwas über den Wert guter Bücher und guter Musik zu sagen. Es ist gut, daß die Wahl auf dieses Thema fiel, da es für uns von größter Wichtigkeit ist, zu wissen, welche Unterhaltung wir suchen sollen. Es steht uns nicht viel freie Zeit zur Verfügung, die wir so ausnützen können, wie es unserm innersten Empfinden am besten entspricht, und darum sollen wir diese wenigen Stunden um so kostbarer bewerten und verwerten, und sie nicht zu oberflächlichen Dingen hergeben. Zu der besten Ausnützung gehört wohl eine gute Unterhaltung, und hierbei nimmt das Lesen guter Bücher und das Besuchen guter Konzerte den ersten Platz ein. Wenn wir uns einmal darüber kar geworden sind, daß es für den Menschen ein großer Segen ist, in einer Zeit zu leben, wo es eine Kleinigkeit ist, sich gute geistige Nahrung

zu verschaffen, so werden wir erkennen, daß es geradezu unsere Pflicht ist, diese Gelegenheit nach Möglichkeit auszunützen. Versäumen wir diese Pflicht, so bestrafen wir uns selbst.

Welche Wirkungen rufen nun gute Schriften hervor? Was bedeuten überhaupt diese Werke? Um diese Frage zu beantworten, möchte ich eine Schriftstelle erwähnen, die mir einmal vor Augen kam, und wie folgt lautet: „Das Lesen guter Bücher ist gleich einer Unterredung mit den geistreichsten Menschen, und sogar einer ausgesuchten Unterredung, weil sie nur die besten ihrer Gedanken entdecken". Denken wir einmal darüber nach. Ein jeder Leser eines guten Buches wird denselben Genuß haben, wie jemand, der mit den besten, intelligentesten und edelsten Frauen und Männern spricht; ja der Genuß wird sehr erhaben sein, da es auserlesene Gedanken sind, die er zu hören bekommt.

Welchen Wert hat das nun für uns? In den guten Romanen werden wir viel finden, das uns zum Fortschritt verhilft. Gute, edle und kluge Handlungen werden uns zum Nacheifern anspornen; manche törichte und häßliche Handlung wird uns vor gleichem Tun bewahren. Fremde Länder mit ihren Einwohnern, ihren Sitten und Gebräuchen, mit der dortigen Vegetation und der dort lebenden Tierwelt werden sich unseren geistigen Augen erschließen. Wir werden andere Kultur, andere Religionen, kurz viel Neues und Wissenswertes durch die Beschreibungen und unser Sich-Hineinversetzen kennen lernen, so daß wir in reichster Weise gesegnet sind für die Zeit, die wir zum Lesen verwenden. Wir wollen uns aber nicht nur in dieser Richtung mit der Literatur beschäftigen, sondern uns auch unsern Klassikern zuwenden, deren schöne Sprache und tiefer Sinn uns auch zur Bildung notwendig sind. Durch sie werden wir fähig, unser Sprachvermögen zu erweitern und unsere Gedanken besser und klarer zum Ausdruck zu bringen. Besonders aber erlangen wir die Möglichkeit, unsere Aussprache zu verbessern. Es ist unbedingt notwendig für uns, gut und richtig zu sprechen, da das immer angenehmer auf den Menschen wirkt, wie ein durchaus falsches und schlechtes Gestammel. Wenn es auch hauptsächlich auf den Sinn und den Geist der Worte ankommt, so ist es auf jeden Fall doch wirksamer, gute Gedanken in guter Form zu hören. J o s e p h S m i t h ging uns auch in diesem Punkte mit gutem Beispiel voran und wies uns den Weg, den wir gehen sollen, indem er durch eifriges Studium sich reiche Sprachkenntnisse erwarb. Ich möchte nun noch auf die wissenschaftlichen Werke hindeuten und sagen, daß wir uns auch mit diesen beschäftigen müssen, da uns auch Geographie, Astronomie, Völkerkunde — überhaupt Weltgeschichte — Philosophie usw. helfen können, die Tiefen des Evangeliums zu ergründen und mehr und mehr Zeugnis von der Wahrheit desselben und der uns überlieferten Urkunden zu erlangen. Wenn jeder von uns bemüht ist, seine geistigen Schätze zu vermehren, so werden unsere Versammlungen um vieles lehrreicher und interessanter werden, und wir werden hierdurch mehr Freunde aus allen Schichten des Volkes für das Evangelium gewinnen. Wenden wir doch J o s e p h S m i t h s Mahnung: „Suchet Weisheit aus den besten Büchern!" an, und befolgen wir doch auch in unserer geistigen Nahrung das Wort der Weisheit. Denn schließlich fällt alles, was wir auch tun, auf uns zurück; genau so, wie man sagt: „Sage mir, mit wem du umgehst, so sage ich dir, wer du bist!", genau so kann man sagen: „Sage mir, welche Bücher du liesest, welche Unterhaltungen du liebst, so sage ich dir, wes Geistes Kind du bist."

Nun möchte ich mich noch etwas auf das Gebiet der edlen Kunst begeben. Auch hierbei möchte ich besonders darauf hinweisen, daß sie sehr auf den Charakter einwirkt, und daß es darum nötig ist, auch hierin vor-

sichtig in der Wahl zu sein. Ich glaube nicht, daß ich zu weit gehe, wenn ich behaupte, daß der Einfluß guter Musik noch tiefgehender ist wie der der literarischen Werke. Bei der Musik wird uns alles in allem geboten. Da lachen und weinen und jubeln die Töne mit uns; sie erzählen uns von unseren heimlichen Wünschen, rufen die Sehnsucht nach allem Guten in uns wach; sie zeigen uns, daß es nicht nur unerfüllbare Träume sind, wonach unser Herz begehrt, sondern daß für all unsere Sehnsucht nach reinen und hohen Freuden die Möglichkeit der Erfüllung vorhanden ist. Geben wir uns nur ein klein wenig Mühe, eine Oper recht zu verstehen, irgend ein gutes Konzert recht zu erfassen, so werden uns Schönheiten geoffenbart, an denen wir bisher vorbeigingen, von denen wir bis dahin nichts wußten, und die in Worte zu kleiden, die menschliche Sprache zu arm ist. Die edelsten und erhabensten Gedanken und Gefühle werden hervorgelockt und alles Kleinliche und Häßliche fällt von uns ab. Den Eindruck guter Musik werden wir noch tagelang empfinden, und wenn wir gar nicht mehr daran denken, so wird das wahrhaft gute Gefühl in uns immer wieder an den hohen Genuß mahnen, den wir hatten, und an die Lehre, die wir in solchen Stunden erhielten.

Setzen wir uns recht oft solchen Einflüssen aus, so wird unser Geist derartig durchdrungen, daß er mit niederen Dingen gar nicht mehr in Berührung kommen mag, und wir wollen doch nicht vergessen, daß derselbe Geist, der hier unseren Körper belebt, ihn auch in jener Welt beleben wird. Je reiner und reicher das Empfinden der Seele ist, desto größer und reiner sind auch ihre Freuden; und wir alle wollen doch einmal die höchsten Grade der Seligkeit erlangen, und diese können wir uns nur hier ausarbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Himmel sind wieder offen!

Der Mensch, das nach dem Ebenbild Gottes geschaffene Wesen, ist von Anfang an dazu ausersehen, aller himmlischen Gnade teilhaftig zu werden. Kein anderes Wesen hat seit seinem Bestehen mehr gegen seinen Schöpfer gesündigt; aber doch wurden unschätzbare Ströme göttlicher Gnade vom Himmel auf das undankbare menschliche Wesen ausgegossen. Wer immer willig war, konnte sich der göttlichen Gnade erfreuen und sich in ihr sonnen.

Wenn die Überschrift dieses Artikels sagt, daß die Himmel wieder offen sind, so bedeutet das auch, daß sie für eine Zeitlang geschlossen waren. War das wirklich so? Ei gewiß war es so! Warum aber wurden die Himmel für die Menschen verschlossen? Ihre Verderbtheit gab Veranlassung hierzu. Was sagt die Heilige Schrift, daß in den letzten Tagen geschehen soll? Sie sagt, daß der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten wird, das nimmermehr zerstört werden soll (Daniel 2 : 44).

Nun, das Aufrichten dieses Königsreichs hat bereits begonnen. Im Jahre 1820 geschah ein wichtiges Ereignis, das für dieses große Gnadenwerk von mächtiger Bedeutung ist. Nach einem innigen, mit festem Glauben zum Himmel gesandten Gebet wurde ein junger Mann für würdig erachtet, zwei Personen der Gottheit, den Vater und den Sohn, zu schauen. Aus deren Munde erhielt er die Weisheit, die ihm mangelte. Sie sagten ihm, daß er ein reines Leben führen solle, um würdig zu sein, als Werkzeug für die himmlischen Pläne zu dienen, denn er sei bestimmt, in diesen Tagen, wo der Herr sein Königreich aufrichten wird, ein großes Werk für die Menschen-

kinder zu tun. Das Königliche Oberhaupt dieses Reiches wird auf Erden regieren als König aller Könige und als Herr aller Herren, und Satan wird keine Macht mehr haben, die auserwählten Kinder des Lichts zu verderben. Jammer, Elend und Trübsal werden aufhören und die Kinder Gottes werden jauchzen und dem Namen des Höchsten Loblieder singen.

Um auf dieser Erde die nötigen Vorbereitungen zur Aufrichtung dieses Königreiches zu treffen, wurden die Himmel wieder — und zwar zum letztenmal — geöffnet. Noch einmal wird den Menschenkindern mit Kraft und Vollmacht zugerufen: Tut Buße für eure Sünden, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Wie vor alters, als Christus zum erstenmal auf diese Erde gesandt wurde, ein Werkzeug in Händen Gottes seinen Weg vorbereitete, um die Bewohner der Erde auf sein Kommen vorzubereiten, ebenso wurde in diesen Tagen, wo Christus wieder auf die Erde kommen wird, ein Werkzeug in Händen Gottes auserkoren, um die Menschenkinder auf die nahe Zukunft ihres Erlösers und Heilands vorzubereiten. Wie der erste Vorläufer des Heilandes für die Sache des Himmels sein Leben niederlegen mußte, ebenso mußte auch der zweite Vorläufer, der Prophet Joseph Smith, sein Leben niederlegen und seine erhabene Mission mit seinem Blute bestätigen. Am 27. Juni 1844 wurde er von einem eigens dazu gedingten Pöbel meuchlings erschossen und starb den Märtyrertod. Nicht besser erging es vielen seiner Leidensgenossen und treuen Mitarbeitern im Werke des Herrn.

Leider gibt es noch so viele gute und edle Menschen auf dieser Erde, die weder etwas von dem Propheten Joseph Smith noch von dem wunderbaren Werk des Herrn in diesen letzten Tagen wissen. Um diese Erkenntnis so viel als möglich zu verbreiten, sind Männer, mit göttlicher Vollmacht ausgerüstet, über den ganzen Erdkreis verbreitet und machen die frohe Heilsbotschaft allen Völkern, Geschlechtern und Zungen kund. Aus reiner Liebe, also ohne Lohn, predigen sie das Evangelium Jesu Christi. Sie sind nicht nach der Weise dieser Welt eigens für ihr Predigeramt geschult, sondern sie werden aus allen ehrbaren Berufen ausgesondert und mit der Macht des heiligen Priestertums ausgerüstet und beauftragt, vor den Völkern der Erde ihr Zeugnis zu geben. Sie verkündigen den Menschenkindern, daß die Himmel wieder geöffnet sind und daß die Gnade wieder in ihrer Fülle herniederströmt. Die Lehre dieser Boten ist das Evangelium Jesu Christi, also nicht ein toter Kultus und Zeremonismus. Diese Lehre erzeugt keine Idioten, sondern sie bildet ihre Anhänger zu klugen urteilsfähigen Menschen heran. Die Männer der Kirche Jesu Christi, die kraft ihres Priestertums treu ihres Amtes walten, erfüllen ihre Pflichten als Ernährer ihrer Familien und Erzieher ihrer Kinder treu und gewissenhaft und geben auch in dieser Hinsicht der Welt ein gutes Beispiel. Ihre Frauen sind treue und tapfere Lebensgefährtinnen, und ihre Kinder wachsen zu tüchtigen und brauchbaren Menschen heran. Dem guten Beispiel ihrer Eltern folgend, pflegen sie Keuschheit und Liebe zu ihren Mitmenschen. Auf diese Weise werden gute Früchte hervorgebracht.

Die Kirche Jesu Christi ist das Werkzeug in Händen Gottes, das die Welt für die Ankunft des Menschensohnes vorbereitet, denn er, der Erlöser der Welt, wird bald kommen und mit großer Macht und Herrlichkeit auf Erden regieren. Die Himmel können ihn nicht länger halten, die von den Propheten verkündigten Zeichen seiner Ankunft erfüllen sich gegenwärtig vor unsern Augen. Bald werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren; die Kräfte des Himmels werden sich bewegen und der Herr wird kommen mit all seiner Herrlichkeit. Das Evangelium ist wieder in seiner Fülle auf diese Erde gebracht worden und zwar mit allen Segnungen, Mächten, Voll-

machten, Offenbarungen usw. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist nicht etwa Menschenwerk, sondern Gotteswerk. Sie wurde nach göttlicher Offenbarung gegründet und aufgerichtet und wird heute noch durch direkte Offenbarung geleitet. Als Beamte seiner Kirche hat der Herr auch heute wieder Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrer usw. eingesetzt und ihnen die Schlüssel des Reiches übergeben. In den beiden Priestertümern, dem aaronischen und dem melchizedekischen, liegt die Kraft und die Autorität nach himmlischen Gesetzen zu binden und zu lösen. Würdige Männer, die treu und gewissenhaft in der Kirche ihre Pflichten erfüllen, tragen das heilige Priestertum und sind Werkzeuge in Händen Gottes, ihren Menschen den Weg zur Seligkeit zu zeigen. Wenn solche Männer im Namen Gottes Handlungen volziehen, so haben sie vor Gott Gültigkeit, und ihnen folgen die Zeichen, die in folgenden Bibelstellen erwähnt sind: 1. Kor. 14 : 1, 26—40; Gal. 5 : 22; Mark. 16 : 17, 18; 1. Kor. 12 : 4—12 usw.

Wenn den vollzogenen Handlungen die versprochenen Gaben folgen, so ist das ein Beweis, daß die Handlung seiner treuen Diener von Gott anerkannt worden ist, ferner ist das ein Zeichen, daß göttliche Vollmacht auf Erden ist. Es ist ein herrliches und wunderbares Werk, das auf Erden seinen Anfang genommen hat und seither rüstig vorwärts schreitet. Jeder denkende Mensch wird fühlen, daß er in seinem eigenen Interesse verpflichtet ist, dieses Gnadenwerk der letzten Tage zu erforschen. Wenn es ihm ernst ist mit seiner Forschung, so wird bald jedermann erkennen können, daß dieses das Werk ist, das von Gott für die letzte Zeit verheißen ist. Die Welt liegt in Dunkelheit und will das helle Licht nicht sehen, daher kommt es, daß es heißt, daß sich ihre Führer und Gewaltigen in den Klüften und Felsen der Berge verbergen werden und sagen zu den Bergen und Felsen: „Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lammes! Denn, es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?" (Offenb. 6 : 15—17).

Wohl aber dem, der auf den Ruf des Herrn und seiner Diener horcht und ihre Ratschläge befolgt hat, denn diese werden mit Freuden den Herrn erwarten in seiner herrlichen Majestät und sich nicht vor ihm fürchten müssen. Die Himmel sind für alle Menschen geöffnet, und wer erfahren möchte, was der himmlische Vater von ihm will, der wende sich an seine Diener und befolge die Prinzipien des alleinwahren Evangeliums.

O Mensch! Warum denkst du, daß es bloß Fantasie sei an Offenbarungen zu glauben in dieser Zeit? Ist nicht jeder Tag für uns eine Offenbarung, wo sich die Sonne mit ihrer Majestät erhebt am Horizont, und jede Nacht, wo sich uns unzählige Himmelskörper am Firmament zeigen? Die gewaltige Natur, die großartige Schöpfung zeugt von göttlicher Offenbarung. Warum sollte in diesen Tagen zwischen Himmel und Erde keine göttliche Offenbarung mehr bestehen. Glauben wir schwache Menschenkinder, daß wir außerhalb des Machtbereiches unsers Schöpfers sind und willkürlich schalten und walten können? Warum sollten heutzutage auf Erden nicht noch Dinge geschehen, die die Menschenkinder als überirdisch bezeichnen? Warum sollten nicht auch heute noch Engel auf diese Erde kommen, um den Kindern des ewigen Vaters frohe Botschaften zu überbringen? —

Meine lieben Freunde! Studieren Sie die Bücher und Schriften dieser Kirche, besuchen Sie die Versammlungen, die an allen bedeutenden Plätzen abgehalten werden und lassen Sie meine Worte nicht unbeachtet an Ihren Ohren vorüberziehen!

(Rudolf Lindner im Felde.)

DER STERN.

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber:	Redaktion:
Schweizerisch-Deutsche Mission.	**K. Eduard HOFMANN.**

Das Buch Mormon.

(Fortsetzung.)

Wir haben nun eingehend die Platten Nephis und die Abkürzung Mormons zu betrachten.

Die Platten Nephis werden so genannt, weil Nephi der Sohn Lehis, diese Platten anlegte und den Bericht begann. Diese Platten waren zwiefacher Art (1. Nephi 9; 19 : 1—5; 2. Nephi 5 : 30; Jakob 1 : 1—4; Worte Mormons 1 : 3—7)und können unterschieden werden als die „Größern“ und die „Kleineren Platten“. Nephi begann seine Arbeit als Geschichtsschreiber, indem er einen geschichtlichen Bericht von seinem Volk von der Zeit an, da sein Vater Lehi die Stadt Jerusalem verließ, auf die goldenen Platten eingravierte. Dieser Bericht erzählt die Geschichte ihrer Wanderungen, ihres Gedeihens und ihrer Trübsale; die Geschichte der Regierungen ihrer Könige und die der Kriege und Zwistigkeiten des Volkes. Der Bericht trägt den Charakter einer Weltgeschichte. Diese Platten wurden von einem Geschichtsschreiber an den andern weitergegeben durch alle Geschlechter des nephitischen Volkes hindurch, so daß der Bericht zu der Zeit, da Mormon ihn abkürzte, einen Zeitraum von ungefähr 1000 Jahren umfaßte; er fängt an mit dem Jahre 600 v. Chr., da Lehi aus Jerusalem auszog. Obschon diese Platten den Namen ihres Verfertigers trugen — der zugleich auch der erste Schreiber war —, so ist doch jeder gesonderte Bestandteil unter dem Namen seines eigenen Verfassers bekannt; so daß der ganze Bericht von vielen getrennten Büchern zusammengesetzt ist.

Auf Befehl des Herrn verfertigte der Prophet Nephi noch andere Platten, auf welchen er insbesondere die religiöse Geschichte seines Volkes verzeichnete, und nur solche Fälle anders gearteter Ereignisse anführte, wie sie zur richtigen Verfolgung der Erzählung notwendig schienen. „Dennoch habe ich vom Herrn ein Gebot erhalten,“ sagt Nephi, „diese Tafeln für den besondern Zweck zu machen, um einen Bericht von dem Wirken meines Volkes zu schreiben (1. Nephi 9 : 3). Der Zweck dieser doppelten geschichtlichen Berichterstattung war Nephi unbekannt, es war ihm genug, daß der Herr die Arbeit verlangte; es wird noch gezeigt werden, daß sie einem weisen Zweck diente.

Mormons Abkürzung. Im Laufe der Zeit gelangten die Urkunden, welche im Verhältnis zur Geschichte des Volkes gewachsen waren, in die Hände Mormons. (Worte Mormons 1 : 11; Mormon 1 : 1—4; 4 : 23.) Er unternahm es, von den umfangreichen Werken eine Abkürzung auf Platten niederzuschreiben, welche er mit eigener Hand verfertigt hatte (3. Nephi 5 : 8—11). Auf diese Weise ist ein mehr bündiger und in Stil, Sprache und Behandlung des Stoffes einheitlicherer Bericht zustande gekommen, als es wahrscheinlich der Fall gewesen wäre bei den verschiedenen Schriften der vielen Verfasser, die zu der großen Geschichte während ihres tausendjährigen Wachstums beigetragen haben. Mormon anerkennt und bezeugt die Inspiration Gottes, die ihn veranlaßte, diese große Arbeit zu

unternehmen (3. Nephi 5 : 14—19). Bei der Abfassung dieser gekürzten Geschichte wahrte Mormon die Teilung des Berichtes in verschiedene Bücher, nach der Anordnung der Originalurkunden; so finden wir die Bücher Nephis, das Buch Alma, das Buch Helaman usw vor, obschon die Sprache jedenfalls diejenige Mormons ist, ausgenommen die wörtlichen Anführungen aus den Platten Nephis, die in der Tat zahlreich vorkommen.

Als Mormon im Verlaufe seiner Abkürzung die Zeit des Königs Benjamin erreichte, machte der entsprechende Bericht auf Nephis kleineren Platten einen tiefen Eindruck auf ihn, der Bericht von Gottes Umgang mit den Menschen während eines Zeitraumes von etwa vier Jahrhunderten, d. h. von der Zeit des Auszuges Lehis aus Jerusalem bis zu dem König Benjamin. Diese Schilderung, die so viele Prophezeiungen hinsichtlich der Mission des Heilandes enthielt, wurde von Mormon mit mehr als gewöhnlicher Anteilnahme betrachtet. Er versuchte nicht, bloß einen Auszug davon zu machen, sondern er schloß die Originale in seine eigene Abkürzung mit ein und machte so aus den zwei Büchern ein Buch. Der von Mormon zusammengestellte Bericht enthielt somit eine doppelte Schilderung von Lehis Nachkommenschaft für die Dauer der ersten vier Jahrhunderte ihrer Geschichte: die kurze weltliche Geschichte, ausgezogen aus den größeren Platten, und den vollständigen Wortlaut der kleinen Platten. Mit ernsten Worten und mit einem Nachdruck, welchen spätere Geschehnisse als begründet erwiesen, zeugt Mormon von der verborgenen Weisheit des göttlichen Planes dieser Verdoppelung: „Dieses tue ich zu einem weisen Zwecke, denn so flüstert es mir der Geist des Herrn zu, welcher in mir ist. Ich weiß zwar nicht alle Dinge, aber der Herr weiß alles was da kommt; daher wirkt er in mir, nach seinem Willen zu tun“ (Worte Mormons 1 : 7).

Des Herrn Absicht. Der Zweck, den der Herr im Auge hatte, als er die von Mormon und auch von Nephi bezeugte Verfertigung und Erhaltung der kleinen Platten veranlaßte, ist durch gewisse Umstände in dieser Dispensation, welche mit der Übersetzung des Werkes zusammenhängen, offenbar geworden. Als der Prophet Joseph Smith die Übersetzung des ersten Teils von Mormons Schriften fertiggestellt hatte, wurde ihm das Manuskript auf unrechte Art abgewonnen und zwar durch Martin Harris, dem er sich in gewissem Grade für die finanzielle Hilfe bei der Veröffentlichung des Buches verpflichtet fühlte. Dieses Manuskript, im ganzen 116 Seiten, erhielt Joseph niemals wieder zurück. Es fiel durch die dunklen Machenschaften der bösen Macht in die Hände der Feinde, welche unverzüglich einen niederträchtigen Plan entwarfen, um Joseph Smith lächerlich zu machen und die Absichten Gottes zu vereiteln. Dieses schändliche Vorhaben zielte dahin, daß sie warten wollten, bis Joseph den abhanden gekommenen Teil nochmals übersetzt hatte, worauf das Manuskript, welches inzwischen so geändert wurde, daß es genau das Gegenteil des wahren Berichtes sagte, vorgebracht werden sollte als Beweis dafür, daß Joseph Smith unfähig sei, ein und dieselbe Stelle zweimal gleichlautend zu übersetzen; die Weisheit des Herrn ließ indessen den bösen Plan zuschanden werden.

Nachdem Gott den Propheten gezüchtigt hatte, indem er ihm die Gabe der Übersetzung eine Zeitlang entzog, wie auch die heiligen Urkunden — dies wegen der Unachtsamkeit, mit welcher er die Schriften in unheilige Hände gelangen ließ —, war der Herr seinem reumütigen Diener wieder gnädig und offenbarte ihm die Absichten seiner Feinde (L. u. B. Abschn. 10). Zur gleichen Zeit zeigte er ihm, wie alle diese bösen Machenschaften zunichte gemacht werden sollten. Joseph wurde zu diesem Zwecke angewiesen, die

nochmalige Übersetzung desjenigen Teiles von Mormons Abkürzung, der gestohlen worden war, zu unterlassen. Statt dessen sollte er den Bericht über dieselben Ereignisse von den Platten Nephis übersetzen — von jenen kleinern Platten, welche Mormon seiner eigenen Abkürzung einverleibt hatte. Die auf diese Weise gewonnene Übersetzung wurde deshalb als der Bericht Nephis veröffentlicht und nicht als die Schrift Mormons; von den Teilen, von denen das gestohlene Manuskript genommen war, wurde somit keine zweite Übersetzung angefertigt.

Die Übersetzung des Buches Mormon kam durch die Macht Gottes zustande, wie sie sich in der Erteilung der Gabe der Offenbarung kund gibt. Das Buch beansprucht nicht, von der Weisheit und Studiertheit der Menschen abhängig zu sein; sein Übersetzer war nicht gelehrt in der Sprachforschung, seine Befähigung war vielmehr von einer sehr verschiedenen und weit wirksamern Art. Mit den Platten erhielt Joseph von dem Engel Moroni noch andere heilige Kostbarkeiten einschließlich einer Brustplatte, welcher der Urim und Thummim (L. u. B. 10 : 1; 17 : 1; 130 : 8—9; Mos. 8 : 13—19; Ether 3 : 23—28) beigegeben war — die Nephiten nannten den letztern den „Ausleger" —, und mit Hilfe derselben war er imtsande, die alten Urkunden in eine neuzeitliche Sprache zu übertragen. Die Einzelheiten der Übersetzung sind nicht verbürgt berichtet worden, mit Ausnahme der Feststellung, daß der Übersetzer mit Hilfe der Instrumente die eingegrabenen Schriftzeichen prüfte und dann dem Schreiber die englischen Sätze diktierte.

Joseph begann seine Arbeit, indem er geduldig eine Anzahl Schriftzeichen abschrieb, und dann einigen so vorbereiteten Seiten die Übersetzung beifügte. Martin Harris, der erste Gehilfe des Propheten in dieser Arbeit, erhielt die Erlaubnis, einige dieser Abschriften zu sich zu nehmen mit der Absicht, dieselben einigen Männern zur Prüfung zu unterbreiten, welche auf dem Gebiete der alten Sprachen bewandert waren. Er legte eine Anzahl der Blätter dem Professor Charles Anthon von der „Columbia-Universität" vor, welcher nach sorgfältiger Prüfung bezeugte, daß die Schriftzeichen im allgemeinen von altägyptischer Art seien und daß die entsprechende Übersetzung richtig scheine. Als er hörte, wie die alten Urkunden in den Besitz Joseph Smiths gelangt sind, ersuchte der Professor Herrn Harris, ihm das Buch mit den Urschriften zur Prüfung zu überbringen; als er dann erfuhr, daß ein Teil des Buches versiegelt ist, bemerkte er: „Ich kann ein versiegeltes Buch nicht lesen." So erfüllte dieser Mann unbewußt die Prophezeiung Jesajas in bezug auf das Hervorkommen des Buches: „Daß euch aller Propheten Gesichte sein werden, wie die Worte eines versiegelten Buches, welches man gäbe einem, der lesen kann, und spräche: Lies doch das! und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt" (Jes. 29 : 11). Ein anderer Sprachforscher, ein Dr. Mitchell von New York, gab, nachdem er die Schriftzeichen geprüft hatte, über sie ein Zeugnis, das in allen wesentlichen Punkten mit dem des Professors Anthon übereinstimmt.

Der Aufbau des Buches Mormon. Das Buch Mormon umfaßt fünfzehn verschiedene Teile, sogenannte Bücher, die nach den Namen ihrer Hauptverfasser unterschieden werden. Von diesen sind die ersten sechs Bücher wortgetreue Übersetzungen von entsprechenden Teilen der kleinern Platten Nephis, nämlich: I. u. II. Nephi, die Bücher: Jakob, Enos, Jarom und Omni. Der Hauptteil des Buches, vom Buch Mosiah bis Mormon, Kapitel 7, ist die Übersetzung von Mormons Abkürzung der größern Platten Nephis. Zwischen den Büchern Omni und Mosiah erscheinen die „Worte Mormons" und verbinden den Bericht Nephis, wie er auf den kleinern Platten

verzeichnet ist mit Mormons Auszug aus den großen Platten für den nachfolgenden Zeitraum. Die Worte Mormons können als eine kurze Erklärung der vorangehenden Teile und als Vorwort für die nachfolgenden angesehen werden. Der letzte Teil des Buches Mormon, vom Beginn des 7. Kapitels Mormon bis zum Schluß, ist von der Hand Moronis geschrieben, dem Sohne Mormons, der zunächst den Bericht seines Vaters fertigstellte und dann einen Auszug aus Platten beifügte, welche die Urkunden der Jarediten enthielten; dieser Auszug erscheint als das Buch Ether.

Zur Zeit, da er schrieb, stand Moroni allein als der einzige überlebende Vertreter seines Volkes. Der letzte der fürchterlichen Kriege zwischen den Nephiten und Lamaniten hatte die völlige Vernichtung des nephitischen Volks zur Folge. Moroni glaubte, daß sein Auszug aus dem Buche Ether seine letzte literarische Arbeit sein werde, als er aber bei der Beendigung dieses Unternehmens wunderbarerweise noch am Leben war, fügte er die Teile an, die als das Buch Moroni bekannt sind; es sind dies Angaben über die Zeremonien der Ordination, der Taufe, der Austeilung des heiligen Abendmahls usw. und gewisse Aussagen und Briefe seines Vaters.

Die Echtheit des Buches Mormon.

Dem ernsthaften Prüfer des Buches Mormon wird es bei seiner Untersuchung am meisten um die Zuverlässigkeit des erhabenen Berichtes zu tun sein. Dieses Thema kann von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet werden und zwar: 1. von dem der Echtheit des Buches Mormon, d. h. von dem Erbringen des Beweises, daß das Buch das ist, was es vorgibt zu sein — eine wirkliche Übersetzung alter Urkunden, und 2. von der Glaubwürdigkeit der Urschriften, wie sie von innern und äußern Beweisen gezeigt wird.

Die Echtheit des Buches Mormon wird einem jeden offenbar werden, der die Umstände seines Hervorkommens einer Prüfung unterzieht. Die vielen sogenannten Theorien über seinen Ursprung sind im allgemeinen zu unhaltbar und zu albern, als daß sie eine ernstliche Beachtung verdienten. Solche Torheiten, wie sie von vorurteilsvollen Gegnern des Werkes Gottes vorgebracht werden, um das Buch Mormon als das Produkt eines einzelnen Verfassers hinzustellen, oder als ein von Menschen abgekartetes, betrügerisches Werk, oder in irgend einer Weise als eine moderne Zusammenstellung, finden ihre Widerlegung in sich selbst. Die Heiligkeit der Platten verbot ihre Schaustellung zur Befriedigng persönlicher Neugierde, indessen wurden sie von einer Anzahl ehrenhafter Männer geprüft, und diese Zeugen haben der Welt ihr feierliches Zeugnis in bezug auf die von ihnen festgestellten Tatsachen gegeben. Im Juni 1829 gingen die Prophezeiungen hinsichtlich der drei Zeugen, welche das im Buch Mormon enthaltene Wort Gottes bestätigen sollten (2. Nephi 11 : 3; 27 : 12—13. Ether 5 : 3—4; siehe auch L. u. B. 5 : 11—15; 17 : 1—9), in Erfüllung. Durch die Kundgebung der göttlichen Macht wurde die Echtheit der Urkunden drei Männern kundgetan, und ihr Zeugnis ist allen Ausgaben des Buches beigegeben.

Die Aussage der drei Zeugen.

Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei kundgetan, daß wir durch die Gnade Gottes, des Vaters und unsers Herrn Jesu Christi die Tafeln, die diese Urkunden enthalten, gesehen haben. Dieselbe ist eine Urkunde des Vokes Nephi und auch

ihrer Brüder, der Lamaniten, wie auch des Volkes Jared, die von dem Turm, von welchem geredet worden ist, kamen, und wir wissen, daß sie durch Gottes Gabe und Macht übersetzt worden sind, denn seine Stimme hat es uns erklärt; daher wissen wir mit Bestimmtheit, daß das Werk wahr ist. Wir bezeugen, daß wir die Gravierungen, die auf den Platten sind, gesehen haben, und durch Gottes, nicht durch menschliche Macht, sind sie uns gezeigt worden. Wir erkären mit ernsthaften Worten, daß ein Engel Gottes vom Himmel herunterkam, die Platten brachte, und sie vor unsern Augen niederlegte, so daß wir sie mit den Gravierungen darauf gesehen und betrachtet haben. Wir wissen, daß wir dieses allein durch die Gnade Gottes, des Vaters und unsers Herrn Jesu Christi sahen und bezeugen können, daß diese Dinge wahr sind. Es ist wunderbar in unsern Augen, doch befahl uns die Stimme des Herrn, daß wir darüber zeugen sollten. Um daher den Befehlen Gottes zu gehorchen, geben wir Zeugnis über diese Dinge. Wir wissen auch, wenn wir in Christo getreu sind, so werden wir unsere Gewänder von dem Blute aller Menschen rein waschen und ohne Makel vor dem Richterstuhl Christi stehen und werden ewig mit ihm in dem Himmel wohnen. Ehre sei dem Vater und dem Sohne, und dem Heiligen Geiste, welches ein Gott ist. Amen.

Oliver Cowdery, David Whitmer, Martin Harris.

Dieses Zeugnis ist von keinem der Zeugen, deren Namen die Unterschriften nennen, je widerrufen oder auch nur abgeändert worden, obschon sie alle der Kirche den Rücken kehrten und gegen Joseph Smith Gefühle hegten, die sich beinahe bis zum Haß steigerten. Bis an das Ende ihres Lebens hielten sie ihre feierliche Erklärung von dem Besuche eines Engels und von dem Zeugnis, das in ihre Herzen gepflanzt worden war, aufrecht. Kurz nachdem die drei Männer die Platten in Augenschein genommen hatten, wurde es weitern acht Personen erlaubt, die altertümlichen Berichte zu sehen und mit ihren Händen anzufassen. Auch damit ging eine Prophezeiung in Erfüllung, denn es wurde schon vor alters gesagt, daß Gott neben den dreien „noch mehr Zeugen senden werde“ (2. Nephi 11 : 3), deren Zeugnis dem der drei zugefügt werden sollte. Vermutlich war es im Juli 1829, als Joseph die Platten den acht Männern, deren Namen der nachstehenden Erklärung beigegeben sind, zeigte.

Die Aussage der acht Zeugen.

Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei kundgetan, daß Joseph Smith, jun., der Übersetzer dieses Werkes, uns die Platten, von denen gesprochen worden ist, und welche wie Gold aussahen, gezeigt hat. Soviele Platten wie genannter Smith übersetzte, haben wir mit unsern Händen angefaßt, und auch die Gravierungen darauf gesehen; alle diese haben ein altertümliches Aussehen und sind sonderbar gearbeitet. Und dieses bezeugen wir mit ernsthaften Worten, daß genannter Smith sie uns gezeigt hat, denn wir haben dieselben gesehen und angefaßt und wissen mit Sicherheit, daß genannter Smith die Platten hat von denen wir geredet haben. Wir geben der Welt unsere Namen, um ihr als Zeugnis von dem, was wir gesehen haben, zu dienen. Wir sagen die Wahrheit und rufen Gott zum Zeugen an.

Christian Whitmer,
Jakob Whitmer,
Peter Whitmer, jun.,
John Whitmer,
Hiram Page,
Joseph Smith, sen.,
Hyrum Smith,
Samuel H. Smith.

Drei dieser acht Zeugen starben außerhalb des Schoßes der Kirche, indessen wurde von keinem bekannt, daß er sein Zeugnis hinsichtlich des Buches Mormon jemals verleugnet hätte. Hier sind also Beweise verschiedener Art für die Echtheit des Buches. Gelehrte Sprachkundige bezeichnen die Schriftzeichen als echt. Elf Männer von ehrenhaftem Rufe beschworen feierlich, daß sie die Platten gesehen haben. Und die Natur des Buches selbst unterstützt die Behauptung, daß es nichts mehr und nichts weniger ist, als die Übersetzung alter Urkunden und Berichte.

Die menschliche Seele.

Mein Wille ist es, diesmal etwas über die menschliche Seele zu schreiben. Obwohl dieses ein sehr heikles Thema ist, und die Meinungsverschiedenheiten darüber sehr groß sind, so ist die Wahrheit mit etwas gutem Willen doch leicht zu erkennen. Das Wort Seele ist eigentlich religiöser Natur, aber es existiert davon auch ein weltlicher Begriff. In der Bibel wird das Wort Seele das erstemal gebraucht in folgendem Vers: „Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele“ (1. Mose 2 : 7). Wie wir aus dem ersten Kapitel entnehmen können, existierte Adam schon vorher und zwar geistig; im zweiten Kapitel sehen wir dann, daß ihm der Herr aus den Stoffen dieser Erde einen Körper bereitete. Als der Körper bereitet war und der Herr den lebendigen Odem in seine Nase blies, trat auch der Geist in seinen irdischen Körper und der Mensch wurde eine lebendige Seele, oder, der Leib wurde zur Wohnstätte des Geistes. In Hiob lesen wir darüber: „Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben“ (Kap. 33 : 4); und: „Aber der Geist ist es in den Leuten und der Odem des Allmächtigen, der sie verständig macht“ (Kap. 32 : 8).

Wenn wir über den beschriebenen Vorgang ein wenig nachdenken, so können wir unzweifelhaft feststellen, daß ein Geist in einem lebendigen Körper wohnend eine Seele ist. Dies stimmt mit den neuzeitlichen Offenbarungen überein, worin es heißt: „Der Geist und der Körper sind die Seele des Menschen“ (L. u. B. 88 : 15). Sehr oft wird das Wort Seele in der gewöhnlichen Umgangssprache richtig gebraucht; so z. B. wenn man sagt: Das Dorf hat 560 Seelen und meint, daß dort 560 menschliche Bewohner wohnen usw. Aber nicht selten wird dieser Sinn etwas verdreht, und es gibt Leute, die behaupten, die menschliche Seele sei etwas für uns Unbegreifliches, etwas Unsichtbares im Innern des Menschen oder gar das Innere selbst. Eine solche Auffassung ist natürlich mit obigen Schriftstellen und mit vielen andern nicht vereinbar.

Nach der Sintflut machte der Herr einen Bund mit Noah, daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt soll werden mit dem Wasser der Sintflut. Als Zeichen des Bundes setzte der Herr den Regenbogen und sprach: „Das ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch und allen lebendigen Seelen bei euch hinfort ewiglich . . . Und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen

mir und euch und allen lebendigen Seelen in allerlei Fleisch, daß nicht mehr hinfort eine Sintflut komme, die alles Fleisch verderbe“ (1. Mose 9 : 12, 14, 15). Als Abraham 90 Jahre alt war, machte der Herr einen Bund mit ihm, und als Zeichen dieses Bundes wurde die Beschneidung eingeführt. Wenn nun ein Mann dieser Bündnispflicht nicht nachkommen wollte, „des Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk“ (1. Mose 17). Bevor der Herr Sodom zerstörte, sagte er zu Lot: „Errette deine Seele“ (1. Mose 19 : 17), und im 20. Vers lesen wir, daß Lot den Herrn bittet, daß seine Seele lebendig bleibe.

In der Heiligen Schrift lesen wir, wenn Gott den Odem wegnimmt, so sterben die Menschen und ihre Körper werden wieder zu Staub (Psalm 104 : 29); die Geister hingegen leben weiter, sie kehren zurück zu Gott, der sie gegeben hat (Prediger 12 : 7). In der Gegenwart Gottes gibt es nichts Totes. Die Geister der Menschen können nicht sterben, denn sie sind göttlichen Geschlechts.

Es gibt nun Leute, die behaupten, der Geist sei die Seele. Diese Behauptung ist nicht nur unvereinbar mit den angeführten Schriftstellen, sondern auch mit vielen andern. Jakob hatte Gott von Angesicht gesehen, und seine Seele ist genesen (1. Mose 32 : 31 (30). „Alle Seelen, die mit Jakob nach Ägypten kamen, die aus seinen Lenden gekommen waren (ausgenommen die Weiber seiner Kinder), sind alle zusammen sechsundsechzig Seelen“ (1. Mose 46 : 26), und die Kinder Josephs, die in Ägypten geboren sind, waren zwei Seelen, also daß alle Seelen des Hauses Jakobs, die nach Ägypten kamen, waren siebzig“ (Vers 27). In 2. Mose 12 : 16 lesen wir, daß die Kinder Israel am Sabbat keine Arbeit tun sollen, „außer was zur Speise gehört für allerlei Seelen“. Die Speise dient aber in erster Linie zur Stärkung des Körpers und wird durch die Organe des Körpers genossen. Es erübrigt sich, weitere Schriftstellen anzuführen; solche aber, die noch weitere wünschen, möchten noch nachlesen: 3. Mose 4 : 27; 4. Mose 19 : 18; 4. Mose 23 : 10; 5. Mose 4 : 29; 5. Mose 6 : 5; 11 : 18; Offenb. 16 : 3; 20 : 4 usw.

In der Absicht, dem Obigen zu widersprechen, führen einige Opponenten gerne folgende Stelle an: „Allein merke, daß du das Blut nicht essest, denn das Blut ist die Seele; darum sollst du die Seele nicht mit dem Fleisch essen“ (5. Mose 12 : 23). Ohne Zweifel ist hier ein Übersetzungsfehler unterlaufen und folgende Parallelstelle gibt uns Aufschluß: „Des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt weden. Denn das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist. Darum habe ich gesagt den Kindern Israel: Keine Seele unter euch soll Blut essen, auch kein Fremdling, der unter euch wohnt . . . Denn des Leibes Leben ist in seinem Blut, solange es lebt; und ich habe den Kindern Israel gesagt: Ihr sollt keines Leibes Blut essen; denn des Leibes Leben ist in seinem Blut; wer es ißt, der soll ausgerottet werden“ (3. Mose 17 : 11—14). Nach seiner Auferstehung war Christus auch noch eine Seele (Apg. 2 : 31), obgleich in seinen Adern kein Blut mehr floß. Wenn ein Mensch eines natürlichen Todes stirbt, so bleibt in der Regel das Blut in seinem Körper. Der Körper wird mit dem Blute zusammen der Erde zurückgegeben, eben deshalb weil kein Leben mehr vorhanden ist. Dies beweist, daß auch zwischen dem Leben und der Seele ein Unterschied ist, oder besser gesagt, daß das Leben nicht die Seele ist.

Der Geist ist auch nicht die Seele, sondern nur ein Teil davon. „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm?“ (1. Kor. 2 : 11). „Wer erkennte nicht an dem allem, daß des Herrn Hand solches gemacht hat? daß in seiner Hand ist

die Seele alles dessen, was da lebt, und der Geist des Fleisches aller Menschen?“ (Hiob 12 : 9, 10). „Welche Jungfrau nicht freiet, die sorgt, was dem Herrn angehört, daß sie heilig sei am Leib und auch am Geist“ (1. Kor.. 7 : 34). „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen“ (2. Kor. 7 : 1). „Ein Leib und ein Geist“ (Eph. 4 : 4).

Wenn ich in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes streng behauptet habe, daß die eigentliche Bedeutung oder die Hauptbedeutung des Wortes Seele „Geist und Körper“ ist, so soll indessen damit nicht gesagt sein, daß man dieses Wort nur unter dieser Bedeutung gebrauchen dürfe. Selbst in der Heiligen Schrift ist das Wort Seele oft gebraucht, wo man geradeso gut das Wort Geist hätte hinsetzen können. Verschiedene andere Bedeutungen sind diesem Wort zugemutet worden durch die Unvollkommenheit unserer Sprache; daher lasset uns stets die nötige Mühe geben, die richtige Bedeutung herauszufinden, und wenn wir uns mit dieser Absicht anstrengen, wird uns der Heilige Geist stets auf die rechte Bahn leiten, so daß wir die Wahrheit von allen Dingen erkennen können.

Im Felde, den 12. April 1918.

Erich Dempe.

Aus der Mission.

Sonntag, den 21. April d. J. wurde die Gemeinde in Solothurn reorganisiert und Priester Erwin Jäggi als Präsident, Priester Friedrich Dubach als erster und Priester Friedrich Beutler als zweiter Rat eingesetzt.

Inhalt:

Wer den Stern direkt von uns bezieht, bezahle auch direkt an uns. Wer ihn durch die Agenten bezieht, bezahle an die Agenten.

Den zum Heeresdienst eingezogenen Brüdern senden wir den Stern direkt und kostenlos zu, wenn uns die genauen Adressen übermittel werden.

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Fr. 3.—, Ausland Mk. 2.40, Kr. 3.—.

Verlag, Redaktion und Adresse der Schweizerisch-Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage:
(für Deutschland und Österreich-Ungarn): **St. Ludwig i. Els.**
(für die Schweiz und das Ausland): **Basel, Rheinländerstraße 10, I.**

Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg. — 4544/18